

Ausgleich Wald-Wild - eine gesellschaftliche Aufgabe der Nachhaltigkeit

Prof. Dr. Beate Jessel,

Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz (BfN)

e-Mail: info@bfn.de

Das Thema Wald und Wild wird in den beteiligten Kreisen bereits seit Jahrzehnten intensiv und zum Teil sehr emotional diskutiert. In letzter Zeit - spätestens seit dem u.a. von BfN (mit ANW, DFWR und der Hatzfeldtschen Verwaltung) beauftragten Gutachten "Der Wald-Wild-Konflikt" von Ammer et.al. - nimmt diese Debatte erneut an Fahrt auf.

Die heutige Veranstaltung soll auch dazu dienen, die Diskussionen zu versachlichen und geeignete Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Ein Ausgleich zwischen Wald und Wild ist auch unter Nachhaltigkeitsaspekten - ökologisch wie ökonomisch - dringlich und zudem gesellschaftlich erwünscht, das zeigen mehrere Umfragen (z.B. die vom BfN beauftragte Naturbewusstseinsstudie) sowie verschiedene breit abgestimmte Strategien von Bund und Ländern (z.B. Biodiversitätsstrategien, Nachhaltigkeitsstrategie, Waldstrategie). Auch die geltende Gesetzeslage legt (über die Jagdgesetzgebung wie auch die Wald- und Naturschutzgesetze des Bundes und der Länder) fest, dass es sich bei der Jagd um eine Nebennutzung zur forstlichen Hauptnutzung handelt. Die aktuelle Situation im Wald macht allerdings deutlich, dass es in Deutschland immer noch großflächig zu hohe Schalenwildbestände gibt. Für die Biodiversität im Wald sind die Folgen dieser unangepassten (v.a.) Rehwilddichten gravierend. Der selektive Verbiss führt zu einer Entmischung von Bäumen, Sträuchern und Kräutern und damit einhergehend zu einem kaskadenförmigen Verlust der Waldbiodiversität. Auch der von vielen Forstverwaltungen angestrebte Waldumbau hin zu laubbaumdominierten Beständen wird so nicht gelingen. Viele Ökosystemleistungen, die unsere Wälder z.B. in Bezug auf Klima- und Gewässerschutz, bereitstellen werden ebenfalls beeinträchtigt.

Wild gehört natürlich zum Ökosystem Wald, aber auch aus Sicht des BfN müssen die zu hohen Schalenwildbestände in unseren Wirtschaftswäldern effektiv reduziert und so den jeweiligen Gegebenheiten angepasst werden, dass eine Naturverjüngung möglich ist. Über eine konsequente Anwendung des bestehenden Jagdrechts hinaus sind eine Anpassung bzw. Neubewertung der Jagdzeiten und Jagdmethoden anhand wild biologischer und ökosystemarer Erkenntnisse sowie der Verzicht auf Kirsung und Fütterung zu fordern, weiterhin die Anlage von Weisergattern in jedem Jagdbezirk sowie einheitliche Verjüngungs-, Schälsschadens- und Verbissinventuren. Waldverträgliche Wilddichten sind aus vielerlei Gründen unabdingbar. Es bedarf nun auch endlich eines, möglichst gemeinsamen, Handeins der Beteiligten. In diesem Sinne wird das BfN den Dialog für einen sachgerechten Wald-Wild-Ausgleich zum Wohle einer naturverträglichen Waldwirtschaft konstruktiv und im Sinne einer Versachlichung weiter begleiten.